

BLICKPUNKT FERIENPROGRAMM Clever lernen, immer motiviert bleiben – wie das neue Projekt Climb Dortmund Schüler fördert



Die Ferien sind zum Lernen da

„Sie kommen mit einem Lächeln und gehen mit einem Lächeln.“ Die 25-jährige Samia Moussa ist nicht zum ersten Mal als ehrenamtliche Lehrerin bei Climb dabei. FOTO HAGEDORN/CLIMB

Fünf vier drei zwei eins ...und dann ist es musk-mäuschenstill. Nach dem rhythmischen Klatschen wissen die Kinder genau, was sie zu tun haben. In der Eingangshalle der Petri-Grundschule stehen 33 Kinder im Kreis zusammen. Sie warten, bis sie von Projektleiterin Anna Dremel aufgerufen werden. Die Gruppe „Wilde Wölfe“ ist dran. Ein kleines Mädchen flitzt in den Kreis, umarmt die Lehrerin. So sieht echte Vorfreude aus. Die Schülerin ist gespannt darauf, was sie heute im Unterricht lernen wird – in den Schulferien.

Ausschlafen, pausenloses Spielen oder einfach faulenzen – das sind die Wünsche vieler Kinder in den Schulferien. Nicht aber für die Teilnehmer des Climb-Programms. Sie lernen in den Ferien. Mit viel Spaß. Seit diesem Jahr sind auch Jugendliche mit einer Flüchtlingsgeschichte dabei. Das Programm von Climb bietet ihnen eine individuelle Förderung an.

Die Fortschritte können die Mädchen und Jungen am Ende des Lerntages erkennen. Sie bekommen für ihr Verhalten farbige Container. Diese werden auf ein Bild mit dem Container-Schiff geklebt. Noten gibt es nicht in den Lernferien.

Neun ehrenamtliche Mitarbeiter sind als Lehrkräfte eingestellt. Auch sie profitieren von dem Programm. Sie sammeln erste Arbeitserfahrungen, bekommen neben einer Aufwandsentschädigung von 230 Euro pro Ferienprogramm eine Rückmeldung zu ihrem Verhalten mit den Schülern. Viel mehr bekommen sie aber von den Mädchen und Jungen selbst zurück. „Die Kinder gehen wieder motiviert und fröhlich zur Schule“, sagt Hagedorn, der selbst auch als Lehrer und Projektleiter arbeitet.

Die Freude am Lernen wird vor allem durch das alternative Unterrichtskonzept und die besondere Atmosphäre geweckt, so Hagedorn. Wie die aussieht, erfährt man mit einem Blick in eine Lerneinheit.

Im Klassenzimmer läuft Musik. 15 Kinder sitzen

mit ihren Lehrern an Gruppentischen. Die Mädchen und Jungen sind vertieft in ihre Aufgabe. Sie lehnen über einem Stück Papier. Konzentriert schreiben sie einen Brief – an ihren Lieblingslehrer. „Ich habe eine eigene Climb-Familie. Jetzt schreibe ich an meinen Onkel Herrn Hagedorn“, sagt Emily Reddig und richtet ihren Blick wieder auf ihren Zettel.

Die Achtjährige macht zum zweiten Mal beim Ferienprogramm mit. In den Osterferien im kommenden Jahr will sie wieder dabei sein. Was ihr am Programm besonders gefällt? „Alles“, sagt die Drittklässlerin der Siegfried-Drupp-Schule. Sie blickt auf, sie hört das rhythmische Klatschen. Schnell springt das Mädchen auf und wippt im Takt. Drei, zwei, eins... Dann ist es wieder still. Die Lerneinheit ist vorbei.

Rituale schaffen eine besondere Atmosphäre

Die Kinder gehen in einer Reihe hinter der Lehrerin in die Pause. Es sind diese Rituale, die eine besondere Atmosphäre und den nötigen Rahmen für das Ferienprogramm schaffen. In der lockeren Umgebung ist der Tagesablauf strikt geregelt. Nach einem gemeinsamen Frühstück beginnt die erste Lerneinheit um 10.45 Uhr. Nach der Pause findet eine zweite Unterrichtsstunde von 11.45 bis 12.45 Uhr statt.

Die Lehrerin, die von Climb geschult werden, gestalten ihren Unterricht individuell. Sie können auf vorhandene Arbeitsblätter zurückgreifen und auf Ideen, die sie von anderen ehrenamtlichen Lehrern übernehmen dürfen.

Statt eines Lehrplans agieren die Lehrenden nach einem Motto. Das aktuelle Ferienprogramm heißt „Sport und Ernährung“. Das Thema ist auch in der Projektphase, die nach einem Mittagessen um 14 Uhr startet, erkennbar. Da gibt es eine erlebnispädagogische Reise mit gesunden Snacks, ein Sinnesprojekt, einen Geschicklichkeitssparcours in der Turnhalle oder die Möglichkeit, etwas zu kochen.

Höhepunkte des Ferienprogramms sind für viele Kinder aber die Ausflüge. Mut beweisen im Kletterpark, Wettkampf bei der Wald-Olympiade oder zum Thema „Forschung“ Wasserproben am Phoenixsee nehmen und die Tierwelt erkunden. Um 16 Uhr endet der Ferien-Lerntag mit dem traditionellen Fliegerlied. Und mit strahlenden Kinderaugen.

Mit einem Lächeln auf den Lippen kommen auch die Jugendlichen zum Ferienprogramm, das Climb erstmals seit diesem Jahr in Dortmund anbietet. Auch die jungen Menschen, die einen Flüchtlingshintergrund haben, wollen in der Ferien lernen – vor allem die deutsche Sprache.

„Wenn sie mit der deutschen Sprache konfrontiert werden, dann lernen sie am meisten“, sagt Lehrer Jakob Meder. Deshalb soll im Ferienprogramm auch nur als „Eisbrecher“ in der Anfangsphase englisch oder französisch gesprochen werden.

Fortsetzung auf Seite 3

BLICKPUNKT FERIENPROGRAMM Clever lernen, immer motiviert bleiben – wie das neue Projekt Climb Dortmund Schüler fördert



„Sie sind alle unfassbar engagiert. Sie alle wollen lernen.“

Jakob Meder, Lehrer, über die Flüchtlingskinder, die an Climb teilnehmen.

Die Kinder und Jugendlichen sollen beim Ferienprojekt Climb auch mehr Selbstbewusstsein erlangen und lernen, dass sie Fehler machen dürfen. Beim Talentparcours testen die jungen Menschen wie der 17-jährige Mamat aus Mazedonien ihre handwerkliche Geschicklichkeit. RN-FOTO WELLEDIEK

Fortsetzung von Seite 2

Die Jugendlichen, die eine Berufsschule in Dortmund besuchen, kommen „aus der ganzen Welt“, wie Meder sagt. Sie bringen verschiedene kulturelle Einflüsse und bewegende Geschichten von ihrer Flucht mit. Was sie eint, ist ihre Motivation. „Sie sind alle unfassbar engagiert. Sie alle wollen lernen“, sagt Meder.

Viele der Flüchtlinge sprechen gut deutsch, andere müssen noch die lateinische Schriftweise lernen. Jeder Schüler lernt auf seinem Niveau. So sitzt ein Teilnehmer, der schon B1-Sprachniveau hat und die Sprache selbstständig und sicher verwenden kann, neben einem Jugendlichen, der das Alphabet lernen muss.

Eine individuelle Förderung ist möglich, weil ein Lehrer maximal acht Schüler betreut. „Wir geben eine Ergänzung für das, was in der Schule nicht zu leisten ist“, erklärt Hannah Schmidt-Friderichs, Geschäftsführerin von Climb. Neben dem Betreuungsschlüssel lehnt sich das

Ferienprogramm für Flüchtlinge an dem Angebot für Grundschüler an. Zwei Lerneinheiten stehen morgens auf dem Programm. Nach dem Mittagessen, das die Teilnehmer selbst zubereitet haben, folgt am Nachmittag eine Projektarbeit wie etwa der „Talentparcours“.

Praktische Einblicke in verschiedene Berufe Hier lernen die Jugendlichen verschiedene Berufe kennen. Wie ein Arbeitstag aussehen kann, haben vier Jugendliche bei einem Tagespraktikum in einer Autowerkstatt in Herne kennen lernen können. Wenn Samiel von seinem Praktikum spricht, leuchten seine Augen. „Es hat mir Spaß gemacht. Ich möchte später Kfz-Mechaniker werden“, sagt der 17-Jährige aus Eritrea, der seit zwei Jahren in Dortmund lebt. Um Berufe kennen zu lernen, bietet Climb vier Ausflüge für die Flüchtlinge an. Sie besuchen zum Beispiel die Feuerwehrwache Eichlinghofen, bei der die Arbeit eines Rettungssanitäters vorgestellt wird.

Im westfälischen Landestheater Castrop-Rauxel schauen sie hinter die Kulissen und dem Maskenbildner über die Schulter. Bei den Ausflügen steht auch die Anwendung der deutschen Sprache im Mittelpunkt. Darüber sollen die Jugendlichen aber auch ihre Umgebung, in der sie teilweise erst seit einigen Monaten leben, erkunden.



Die Kinder lernen in kleinen Gruppen, den Namen für die Gruppe suchen sie selbst aus. RN-FOTO WELLEDIEK

Castrop-Rauxel schauen sie hinter die Kulissen und dem Maskenbildner über die Schulter. Bei den Ausflügen steht auch die Anwendung der deutschen Sprache im Mittelpunkt. Darüber sollen die Jugendlichen aber auch ihre Umgebung, in der sie teilweise erst seit einigen Monaten leben, erkunden.

Mit dem sicheren Umgang mit der deutschen Sprache wächst auch das Selbstbewusstsein der Flüchtlinge. „Die Lehrer haben durchweg positive Rückmeldungen gegeben. Nach den Ferien haben die Jugendlichen mehr Mut. Sie fordern auch mehr ein in der Schule“, sagt Climb-Geschäftsführerin Hannah Schmidt-Friderichs.

Auch während des zweiwöchigen Programms sind Fortschritte zu erkennen. „Ein Jugendlichen konnte nur ‚hallo‘ und ‚schüss‘ sagen. Am Ende habe ich eine lange Unterhaltung mit ihm geführt. Es war nicht perfekt. Aber darum geht es ja nicht. Dass er etwas erzählt hat, das ist extrem viel wert“, sagt Lehrer Jakob Meder. Und die Jugendlichen sind dankbar. „Sie kommen mit einem Lächeln und gehen mit einem Lächeln“, sagt Projektleiterin Samia Moussa.

Sonderpreis

Im Juni hat das Spezialunternehmen Climb mit dem gleichnamigen Ferienprogramm den startsocial-Sonderpreis der Bundeskanzlerin erhalten. „Die Freude am Lernen zu stärken – das ist aus meiner Sicht außerordentlich wichtig, damit sich die Kinder wirklich weiterentwickeln können“, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der Preisverleihung in Berlin.

Die Motivation fördern Die Schüler werden in drei Klassen aufgeteilt und von insgesamt neun Lehrern betreut. Mindestens zwei Lehrer sollen sich um eine Klasse kümmern. Die Kinder werden

Lernen wird zur Entdeckungsreise

Das Konzept hinter dem Programm Climb / Stadt finanziert das Ferienprojekt mit

DORTMUND. Climb steht für clever lernen, immer motiviert bleiben. Die ersten Climb-Lernferien starteten 2012 in Hamburg. Die drei Gründerinnen Jennifer Busch, Charlotte Frey und Hannah Schmidt-Friderichs suchten ein alternatives Programm zu „Teach first“, bei dem Hochschulsolventen die Lehrer im Regelunterricht unterstützen.

Nach der positiven Resonanz weiteten die Verantwortlichen das Angebot aus. Im Jahr 2013 fanden die Lernferien bereits an neun Hamburger Schulen statt. Im selben Jahr wurde die gemeinnützige Climb GmbH gegründet.

In Dortmund nahmen die ersten Schüler in den Osterferien 2014 am Climb-Programm teil. In den Oster-, Sommer- und Herbstferien können Kinder das schrittweise Angebot an der Petri-Grundschule, der Weingartenschule, der Osterfeldgrundschule, der Siegfried-Drupp-Grundschule und der Prenzelschule nutzen.

Auch in Mainz und Düsseldorf gibt es bereits Schulen, die an dem Programm teilnehmen. Die Klassenlehrer schlagen den Verantwortlichen von Climb Schüler vor, die einen Förderbedarf haben. Das Angebot ist aber nicht schulgebunden. Eltern anderer Schulen können ihre Kinder auch bei Climb anmelden. Es gibt für jede Lerneinheit 45 freie Plätze.

Die Motivation fördern Die Schüler werden in drei Klassen aufgeteilt und von insgesamt neun Lehrern betreut. Mindestens zwei Lehrer sollen sich um eine Klasse kümmern. Die Kinder werden

nach Alter, Geschlecht und Lernstand in die Klassen aufgeteilt. In den Gruppenarbeiten lernen auch Erstklässler mit Fünftklässlern zusammen. Auf spielerische Weise werden Fachinhalte und das eigene Verhalten reflektiert und gefordert. Neben den täglich 90-minütigen Lerneinheiten gehen die Kinder in der Projektarbeit am Nachmittag auf Entdeckungsreise – etwa in einen Kletterpark.

Das Programm richtet sich an Schüler bis zur sechsten Klasse mit Förderbedarf in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie an Schüler, die „grundständig wenig Motivation zum Lernen mitbringen“, sagt Felix Hagedorn, Pressesprecher von Climb. Die Lehrer der Lernferien – darunter hauptsächlich Lehramtsstudenten – arbeiten ehrenamtlich. Sie werden an zwei Wochenenden für den

Lernferien für Flüchtlinge Neben dem Angebot für die Schüler bis zur sechsten Klasse bietet Climb seit den Osterferien 2014 auch ein Programm für Jugendliche, die

geflichtet sind, an. An acht Tagen geht es vor allem darum, die deutsche Sprache zu lernen oder zu verbessern. Die Jugendlichen besuchen ein Berufskolleg in Dortmund und sind teilweise erst seit einigen Monaten in Deutschland.

Die Climb-Lernferien für Flüchtlinge werden im Auftrag des Projekts „Angewandte Lernferien in Dortmund“ angeboten und finanziert. Das Projekt ist eine Kooperation der Stadt Dortmund, des Landes NRW und der Walter Blücher Stiftung. Auch andere Städte sollen von dem Ferienprogramm profitieren. Deshalb stellen es Manfred Hagedorn und Ingrid Kramer, stellvertretende

Vorstandsvorsitzende der Walter Blücher Stiftung, vor der EU-Kommission in Brüssel vor. Als Erfolgsrezept im Umgang mit Jugendlichen mit Flüchtlingsgeschichte



Ein Kennertag, sechs Lerntage, zwei Ausflüge und ein Abschlussfest – so sieht der Plan bei Climb aus. RN-FOTO WELLEDIEK